

VON MARTERLN UND MARTERLWANDERWEGEN

Es fällt auf, dass sich Marterln in unseren burgenländischen Dörfern wieder größerer Beliebtheit erfreuen. Man kümmert sich verstärkt um diese bemerkenswerten Flurdenkmäler, für die so manche unserer Vorfahren aus Überzeugung tief in ihre Tasche gegriffen haben. Gemeinden, Pfarren, Vereine oder auch Privatpersonen bringen die nötigen Mittel für die Wiederherstellung und Renovierung von solchen Zeugen der Volksfrömmigkeit und Zeichen unserer Volkskultur auf, was absolut zur Bereicherung unse-

rer Ortsbilder und Fluren beiträgt. Im Falle Deutschkreutz wird der Zugang zu derartigen Restaurierungen durch den im Ort wohnenden Restaurator Leopold Pogats sicherlich erleichtert.

Gelingt es dann sogar, interessante Details über den Anlass und die Zeit der Errichtung von Marterln in Erfahrung zu bringen, vermögen sie Geschichten zu erzählen über Menschen und ihre Schicksale oder über schicksalhafte Tage einer Dorfgemeinschaft. In der Regel gehen diese besonderen Flurdenkmäler auf Stiftungen zurück, die ihre Aufstellung ermöglichten. Daneben gab es in der Folge häufig separate Stiftungsgelder, welche die Erhaltung, Betreuung und zeitweise Restaurierung der Marterln sichern sollten.

Der Begriff „Marterl“ ist seit dem 19. Jh. bezeugt und war zunächst in Tirol gebräuchlich. Das Wort bezeichnete ursprünglich eine Darstellung des Leidens Christi in sehr anschaulicher Form. Gerade unsere ältesten Marterln zeigen das besonders deutlich, wenn auf der Säule der leidende Christus in einer bestimmten Fassung dargestellt wird, während sich auf den Flächen des Säulenschaftes Motive aus der Leidensgeschichte finden. Da sind die Marterwerkzeuge zu sehen, aber auch Kleinigkeiten wie die Würfel,



Typischer Säulenschaft an „Marterln“, mit Werkzeugen und Motiven aus der Leidensgeschichte Christi. (Schlossweg-Kreuz)

mit denen um Christi Gewand gelöst wurde, der Hahn, der dreimal krächte oder sogar das abgehauene Ohr des Malchus. In späterer Zeit wurde dann der Begriff „Marterl“ übertragen auf andere Flurdenkmäler und auf Gedenkstätten verschiedener Art, z.B. am Ort von Unfällen und ähnlichem.

In den späten achtziger Jahren des 20. Jhdts. begann ich mich mit den Marterln auf dem Deutschkreutzer Hotter intensiver zu beschäftigen. Als Mitarbeiter am damaligen Pfarrblatt wollte ich in jeder Nummer desselben eines unserer Flurdenkmäler in Bild und Text vorstellen. Die Informationen dazu holte ich mir von den Marterl-Inschriften, soweit sie noch vorhanden und le-



Der „Rastende Heiland“ (Detail des „Zeller-Kreuzes“)

serlich waren, von den Dorfbewohnern, die über das eine oder andere Denkmal und dessen Geschichte etwas wussten, und aus historischen Schriften, wie den bischöflichen Visitationsberichten. Aus dieser interessanten Auseinandersetzung mit unseren vielen Marterln ergab sich für mich, auf Grund der Umstände, wann und warum diese aufgestellt wurden und wofür sie symbolhaft stehen, eine mögliche Klassifizierung.



Inschrift am „Gruber Kreuz“

Marterln können sein:

Zeichen von vornehmlich katholischer Volksfrömmigkeit und Gottesfurcht, in Verehrung besonderer Glaubensinhalte oder bestimmter Heiliger / Patrone. Zum Beispiel: **Zeller Kreuz** („...zur greser Ehr der h. Rastung Christi...“);

Schlosswegkreuz (ursprünglich „Ecce Homo“-Statue);

Hl. Johannes Nepomuk an der Kirche (Patron der Priester – Beichtgeheimnis); **Alte Weinbergkapelle** (Krönung Mariens);

Auge Gottes (Allgegenwart Gottes);

Fraunsäule (zu Ehren der „Hilfe der Christen“).

Zeichen von Sorge um das eigene Seelenheil bzw. um Gutpunkte für den Himmel; fromme Stiftungen mit Blickrichtung auf das Leben nach dem Tod. Zum Beispiel:

Friedhofskapelle;

Ballischkreuz und **Fraunsäule** (Madonna mit Kind);

Schmittnkreuz (Kreuzestod Christi).

Zeichen der Bitte um göttliche Hilfe in Notsituationen (Seuchen, Krieg, Katastrophen u. ä.).

Zum Beispiel:

Pestkreuz;

Dreifaltigkeitssäule;

Johannes Nepomuk-Statue bzw. **-Kapelle;**

Berger Erinnerungkreuz (1. Weltkrieg).

Zum Beispiel:

Gruber-Kreuz;

Christi Himmelfahrts-Kapelle (Heilung der Tochter);

Marton-Kreuz (Überleben in Kriegswirren).

Zeichen der Glaubensdemonstration, ein öffentliches Bekenntnis zu bestimmten Glaubensinhalten, in denen man sich von anderen religiösen Gruppierungen unterscheidet (Gegenreformation: röm. kath. – protestantisch; christlich – jüdisch). Deutschkreuz war nämlich unter den Nadasdy (16./17. Jhdt.) ein Jahrhundert lang eine protestantische Hochburg, bevor es wieder katholisch gemacht wurde. Und es gab hier einige Jahrhunderte hindurch eine äußerst orthodoxe Judengemeinde.

Zum Beispiel:

Immaculata Am Anger,

Im Girmer Hegl und

Rathmannersche Stiftung.



Die sehr informative Inschrift am „Zeller-Kreuz“

Zeichen des Dankes für göttliche Hilfe bzw. die Einlösung von Gelöbnissen; man denke an den faszinierenden Reichtum von sogenannten Schatzkammern in Wallfahrtsorten.

Zeichen der Erinnerung an ein außergewöhnliches privates oder öffentliches Ereignis (Unfälle, Verbrechen, Seuchen, Plagen, Katastrophen etc.).

Zum Beispiel:

Weisses Kreuz (tödlicher Unfall);
Denkmal Nikitscher Strasse (Gewaltverbrechen);
Rotes Kreuz (Kuruzzenschlacht);
Dreifaltigkeit Im Weingebirge (Unfall oder Verbrechen);
Pestkreuz;
Martonkreuz (Kriegsende/Frontübergang).

Zeichen von Wohlhabenheit bzw. eines gesellschaftlichen Ranges (Stiftungen der Grundherrschaft und ihrer Bediensteten).

Zum Beispiel:

Zeller Kreuz (Oberkellermeister im Schloss);
Gruber Kreuz (Hofmüllermeister);
Alte Weinbergkapelle (Grundherrschaft);
Rathmannersche Stiftung.



Das zweitälteste Marterl, das „Gruber-Kreuz“ (1671)



Das „Rote Kreuz“ soll an die Kuruzzenzeit erinnern.



Die Pieta auf dem Pestkreuz erinnert an die Epidemie von 1713

Manche dieser Marterln sind einerseits nicht ganz eindeutig zuzuordnen, weil die Motive der Stiftung zu wenig bekannt sind, andererseits schwingen mehrere Beweggründe gleichzeitig mit, z. B. fromme Verehrung und die Vorsorge für die ewige Seligkeit.

Das langjährige Vorhaben, die greifbaren Ergebnisse der örtlichen Marterlforschung in einem Deutschkreutzer Marterlführer zusammenzufassen, hat nun der Tourismusverband Deutschkreutz im Vorjahr verwirklicht und diesen am Nationalfeiertag 2009 offiziell vorgestellt. In diesem gelungenen Faltpro-



Die „Rathmannersche Säule“ (Bild oben)

Dreifaltigkeitssäule im Weingebirge (Bild unten)

spekt werden an die 40 Marterln, Denkmäler und Kapellen bildlich und textlich präsentiert; außerdem werden kartographisch zwei Marterlwanderwege angeboten. Zusätzlich zum Marterlführer finden sich die informativen Texte auch auf einem Lesepult vor jedem einzelnen Flurdenkmal. So kann man beim Erwandern der Marterln auch interessante Details über ihre Geschichte erfahren.

Adalbert Putz

